

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter  
**Band:** 8 (1842)  
**Heft:** 1-2

**Buchbesprechung:** Sprachlehre für den Elementarlehrer

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sprachlehre für den Elementarlehrer. Mit besonderer Rücksicht auf Landschulen, ausgearbeitet von J. Bumüller, Seminarlehrer in Kreuzlingen. Weinfelden, Druck und Verlag von Wilhelm Neuß. 1841. 8. 142 Seiten.

Seitdem das neue System der Beckerschen Grammatik in dem Unterrichte der deutschen Sprache besonders auch im Kanton Zürich bis zu den Volksschulen hinab gedrungen ist, hat sich in Bezug auf die Ansichten über diesen Theil des Schulunterrichtes Vieles geändert. Man ist allgemein zu der Ueberzeugung gekommen; daß die geistlose Form der deutschen Grammatik, die von Adelung herstammte und durch seine Nachtreter noch mehr verflacht wurde, Nichts taugte; und auch diejenigen Pädagogen, welche den besondern Unterricht in der Muttersprache für überflüssig hielten oder auf praktische Uebungen beschränken wollten, haben wenigstens so weit nachgegeben, daß sie nicht mehr so laut widersprachen, sondern dem deutschen Sprachunterricht unter vielen andern Schulfächern eine Stelle einräumten, nur mit dem Vorbehalt, daß nicht zu viele Zeit darauf verwendet würde. Unterdessen haben aber auch die eifrigsten Vertheidiger des neuen Systems die Erfahrung gemacht, daß ihr Sprachunterricht doch nicht Alles das leistete, was sie von ihm erwarteten. Die Abstraktionen der Formwörter und der Satzformen u. s. w. konnten den Kindern nicht verständlich genug gemacht werden, daß eine wirkliche geistige Anschauung damit hervorgebracht worden wäre; und wo die Schüler noch so weit gebracht wurden, daß sie die grammatischen Formen fertig zu handhaben wußten, fehlte das Reelle, das der Sprache zu Grunde liegen muß, der Gedanke, der Stoff der Sprache. Kurz es zeigte sich, daß die wissenschaftliche Einsicht in die Sprache nicht Sache der Kinder, auch nicht Zweck der Volksschule sein, sondern der gelehrten Schule überlassen werden, die Elementarschule aber auch hier sich auf die Elemente beschränken müsse.

Als Beweis für diese Wendung der Sache können

die Arbeiten des Herrn Wurst und besonders auch die Schulgrammatik des gewesenen Seminar-Direktors Scherr angesehen werden. Ungeachtet der Letztere noch manche dem Beckerschen Systeme angehörige Terminologie beibehalten hat, ist seine letzte Bearbeitung der Grammatik doch in anderer Beziehung wieder so elementarisch, daß sich die Aenderung der Ansichten des Verfassers in Bezug auf das, was für die Volksschule angemessen sei, nicht verkennen läßt.

Mit der Bearbeitung des Herrn Scherr stimmt in Bezug auf das Maß des Unterrichtes die Sprachlehre für den Elementarlehrer, mit besonderer Rücksicht auf Landschulen, von Seminarlehrer Bumüller in Kreuzlingen überein, jedoch so, daß Herr Bumüller noch mehr auf das Einfachste sich beschränkt und dabei doch in manchem Punkte wieder tiefer eingeht. Zudem hat Herr Bumüller seine Grammatik nur für den Lehrer bestimmt und die Ansicht ausgesprochen, es dürfe dem Elementarschüler die Grammatik selbst nicht als Lehrbuch in die Hände gegeben, sondern es müsse der Sprachunterricht dem mündlichen Vortrage überlassen werden. Der Verf. äußert sich über das Verhältniß seines Buches zur Sprachwissenschaft in der Vorrede u. A. also: „Diese „kleine Sprachlehre macht durchaus keine Ansprüche, „das Gebiet der Sprachwissenschaft zu erweitern. — In „der Satzlehre ist von keiner copula oder keinem Satz- „bande die Rede. Nach des Verfassers Ansicht hat „allerdings jeder Satz sein Satzband, insofern als die „Worte oder Begriffe auf einander bezogen werden, „und diese Beziehung in der Sprache bezeichnet wird, „z. B. durch die Fälle der Declination, durch die ver- „schiedenen Formen der Zustandswörter u. s. w., wohl „auch durch eigene Wörter; aber ein und dasselbe Satz- „band, die copula, in jedem Satze nachzuweisen, ist er „nicht im Stande; man kann sie allerdings hinein legen, „aber sie liegt nicht schon darin. Da der Schüler von „dem Wesen des Satzes einen Begriff erhält, so ist es „von selbst gegeben, daß die einzelnen Worte des Satzes „auf einander bezogen sind und nicht unabhängig von „einander da stehen können; es dürfte daher wohl un-

„nöthig sein, ihm eine so subtile Regel, wie die von der  
 „copula ist, besonders einzuprägen, um so eher, da es  
 „ihn weder im mündlichen noch im schriftlichen Aus-  
 „drucke besonders fördern wird. Ebenso wird man die  
 „Empfindungswörter, einige Fragewörter und Fürwör-  
 „ter vermissen; es sind durchgängig solche, welche ent-  
 „weder selten gebraucht werden, oder dem Kinde schon,  
 „seit es sprechen gelernt hat, bekannt sind. Wer sie  
 „dennoch für wichtig genug erachtet, um sie besonders  
 „vorzuführen, kann sie ja sehr leicht an einem geeigne-  
 „ten Platze anbringen. Der Verf. geht von der Ansicht  
 „aus, daß man dem Kinde nie eine systematische Ueber-  
 „sicht der Sprachlehre beibringen könne, mit andern  
 „Worten, daß die Sprachlehre nie ganz dem Kinde zum  
 „Objekt werde, und daß daher nur so viele Regeln ge-  
 „geben werden können, als unumgänglich nöthig sind,  
 „um die Sprachfertigkeiten so zu leiten, daß Fertigkeit  
 „im sprachlichen Ausdruck erzielt werde. Der Schüler  
 „darf alle grammatischen Regeln vergessen haben, wenn  
 „er nur im sprachrichtigen Ausdrucke geübt ist.“

Das Urtheil, welches der Verf. mit diesen Worten  
 über seine Arbeit fällt, könnte zu dem Schlusse führen,  
 daß er die Theorie der Sprachlehre überhaupt gering-  
 achte und selbst gegen die Sprachwissenschaft eine feind-  
 liche Stellung nehmen wolle. Sein Buch aber bezeugt  
 das Gegentheil und läßt in dem Verf. einen Mann er-  
 kennen, der wissenschaftliche Kenntnisse genug habe, um  
 in der Sache auch unter den Gelehrten mitzusprechen.  
 Als Beispiel möge die Unterscheidung angeführt werden,  
 die er zwischen dem Perfekt und Imperfekt aufstellt,  
 S. 19. „Die Vergangenheit (Perfekt) wird gebraucht,  
 „wenn man von einer Sache einfach sagt, sie sei ge-  
 „schehen; sie kommt hauptsächlich in einfachen Sätzen  
 „vor, wie sie auch das Volk bei der Erzählung fast  
 „ausschließlich braucht; die Mitvergangenheit (Imper-  
 „perfekt) aber findet dann Statt, wenn von gleichzeiti-  
 „gen Begebenheiten die Rede ist; sie ist also namentlich  
 „in verbundenen Sätzen anzuwenden. Der Lehrer aber,  
 „(für ihn ist ausschließlich diese Anmerkung geschrieben)  
 „wird bei reiferem Nachdenken den Unterschied bei sich

„ so feststellen: bei dem Perfekt sehen wir aus der Ge-  
 „ genwart heraus in die Vergangenheit und denken uns  
 „ die Vergangenheit in irgend welchem Verhältnisse zur  
 „ Gegenwart; bei der Mitvergangenheit hingegen setzen  
 „ wir einen Zeitpunkt hinaus in den unendlichen Zeiten-  
 „ raum, so daß sich um diesen Punkt eine kleine Welt  
 „ von Begebenheiten reibt, ohne mit der Gegenwart in  
 „ irgend einem Verhältnisse zu stehen. Beispiel: Hast  
 „ du gefrühstückt? nämlich jetzt, da ich dich frage, so  
 „ daß du also nicht mehr zu frühstücken brauchst. — Vor  
 „ 6000 Jahren hat Gott die Welt erschaffen, — nämlich  
 „ von der Gegenwart an gezählt. Hingegen: Als ich  
 „ aus meinem Zimmer trat, stellte sich ein Mann vor  
 „ mich hin u. s. w. Hier ist der unbestimmte Zeitpunkt  
 „ in das unendliche All der Zeit hinaus gerückt, und  
 „ daran hängt sich nun ein Begebniß, und an dieses  
 „ wieder u. s. w. Es wäre daher lächerlich zu fragen:  
 „ Schließen Sie heute Nacht wohl? und ebenso zu ant-  
 „ worten: ich schlief recht wohl.“

Indem das Buch den Lehrer Schritt für Schritt auf  
 die bei jeder einzelnen Regel zu befolgenden Erklärungs-  
 weise aufmerksam macht, reiht sich daran auch noch der  
 Vorzug, daß die angebrachten Satzbeispiele nicht nur in  
 der Form richtig, sondern auch reellen Inhaltes sind.  
 Zwar kann der Inhalt eines Beispiels wohl den Lehrer  
 zuweilen verführen, über den Inhalt einzutreten und zu  
 vergessen, daß es sich hier bloß um die Form handle;  
 allein diese Gefahr ist weniger zu scheuen, als die Spie-  
 lerei vieler Grammatiker mit leeren Formen, indem ja  
 denn doch jeder Satz auch wieder einen gewissen, wenn  
 auch oft wunderlich schiefen oder unwahren Sinn haben,  
 die Beschäftigung mit solchen Sätzen aber bei den Kin-  
 dern das Wahrheitsgefühl abstumpfen muß.

Mit Recht darf Herrn Bumüllers Grammatik allen  
 Elementarlehrern empfohlen werden, als ein Buch, wel-  
 ches die Klippen gelehrter Erörterungen überall aus-  
 weicht, oder, wo es auf die tiefere wissenschaftliche Be-  
 gründung ankommt, die Grenze bezeichnet, die zwischen  
 dem Wissen des Lehrers und dem Vortrage in der Schule  
 gezogen sein soll. Daß das Buch auch seine Fehler oder

Unvollkommenheiten habe, ist freilich nicht zu läugnen; allein sie lassen sich bei dem Gebrauche leicht verbessern, und werden ohne Zweifel bei einer zweiten Auflage von dem Verf. selbst verbessert werden. So ist z. B. zu wünschen, daß keine Wortklasse, auch die Empfindungswörter nicht, weggelassen werde, und daß die Aufsatzlehre nicht sowohl eine weitere Ausdehnung erhalte, als vielmehr der methodische Gang, gegen welchen wenig einzuwenden sein möchte, einlässlicher gegen manche herrschende Unsitte gerechtfertigt würde, und zwar u. A. gegen die Unsitte, die Kinder zum Behufe ihrer Stilübungen, zur Erdichtung von Erzählungen oder zur Vertheidigung von theils unrichtigen, theils zweifelhaften Behauptungen anzuleiten. Wenn irgend Etwas den Wahrheitsinn und das sittliche Gefühl untergräbt, so ist es gewiß dieser, in so vielen Schulen eingerissene, und von sonst verdienten Grammatikern genährte Mißbrauch.

---

Französisches Lesebuch 2c. für die untern und mittlern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Dr. F. Ahn. Siebente Auflage, Rachen, Cremersche Buchhandlung. 1841. 8. (54 fr.).

Es gehört zu den erfreulichen Erscheinungen unserer Zeit, daß die deutsche Pädagogik ernstlich bemüht ist, auch das Erlernen der neuern Sprachen für die vaterländische Jugend von einer tiefern Seite aufzufassen, als man früher zu thun gewohnt war. Eine Reihe von französischen, englischen und italienischen Grammatiken und Lesebüchern, welche nicht nur das leichte Erlernen der betreffenden Sprachen im Auge haben; sondern ein methodisches, möglichst vollständiges Auffassen derselben und eigentliche Stil- und Literaturkenntniß zu erstreben, sich als Ziel vorsehen, ist seit einigen Jahren im Buchhandel erschienen. Der deutsche wissenschaftliche Geist begnügt sich nicht mehr, das Leben der Menschheit in